

Medizin.Geschichte

Wiener Rettung. Der Brand des Ringtheaters vor 140 Jahren schockierte die Wiener. Hunderte von Menschen verloren ihr Leben aufgrund von offensichtlicher Schlamperei und fatalen Fehlentscheidungen. Einige kluge Ärzte wie Theodor Billroth, Albert Mosevig von Moorhof und Jaromir von Mundy erkannten die Notwendigkeit, ein modernes Rettungswesen einzuführen. Doch ihre Hoffnung auf breite Unterstützung ihrer Berufskollegen wurde enttäuscht ...

Von Martin Kfenek-Burger

Ununterbrochen wurden bis halb 2 Uhr nachts Leichen aus dem Haus des Unglücks gebracht. Es waren verkohlte Klumpen, die in endloser Reihe von Sanitätsdienern ins Hotel Austria gebracht worden sind. Auf Kotzen (grobe Wolldecken, Anm. d. Verf.) brachte man sie, oft drei, vier auf einmal. [...] Die Leichen, die zuletzt aus dem brennenden Theater geschafft wurden, waren so ineinander verschlungen, daß es zweifellos ist, daß die Unglücklichen miteinander gerungen haben, um zuerst die Türe zu gewinnen.

(Bericht im „Fremden-Blatt“)

„Eine ungeheure Totenklage hallte durch die Straßen Wiens.“ So beschrieb die Presse zwei Tage später die Tragödie. Das Flammeninferno im Ringtheater war Stadtgespräch und das grauenvolle Bild der rauchgeschwärzten Wände des Theaters und die große Zahl an Toten, 400, verfolgte die Menschen in ihren Träumen.

Das Unheil kam nicht unerwartet: Wegen der Platznot am Schottenring hatte Architekt Emil Förster 1873 in die Höhe bauen müssen; der Bau umfasste sieben Stockwerke und wies vier Galerien auf, vornehmlich aus Holz. Die Brandschutzeinrichtungen waren mangelhaft – so war das Löschwasser nicht ausreichend nachgefüllt worden. Am Abend des 8. Dezember 1881 erwartete das Publikum den Beginn von Jacques Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ ...

Ein Einsatz, bei dem alles schiefgeht

Die fehlerhafte Zündvorrichtung einer Gaslampe löste die Explosion aus. Schnell stand der Bühnenvorhang in Flammen. Lösversuche der Mitarbeiter und Darsteller schlugen fehl. Die Menschen eilten zu den Ausgängen, die aber nur nach innen aufgingen. Der Luftzug, der durch eine offene Hintertür in den Bühnenraum und in den Saal eindrang, fachte das Feuer an. Feuerwächter und Polizei waren über die Lage im Inneren des Hauses schlecht unterrichtet. Drinnen starben Männer und Frauen und die Polizei meldete gehorsamst: „Alle gerettet.“

Johann Nepomuk Graf Wilczek war Polarforscher, Philantrop und eine zentrale Figur im gesellschaftlichen Leben der Residenzstadt. Obwohl er kein politisches Amt inne-



Eine Gasexplosion löste den Brand des Wiener Ringtheaters am 8. Dezember 1881 aus. 384 Menschen kamen in dem Inferno ums Leben. Viele hätten gerettet werden können, hätte es Sicherheitsvorkehrungen gegeben. © akg-images / picture alliance

COPD? ASTHMA?*

EIN GLÜCK, DASS ES DEN ELLIPTA GIBT!

Easy inhalieren. Erfolgreich therapieren.

* Zugelassen für die Behandlung von Asthma: Relvar Ellipta

INNOVIVA
Incruse, Relvar, Anoro, Trelegy und Ellipta sind eingetragene Marken der Unternehmensgruppe GlaxoSmithKline plc. Incruse Ellipta, Anoro Ellipta, Relvar Ellipta und Trelegy Ellipta wurden in Zusammenarbeit mit Innoviva Inc. entwickelt. AT-ELL-20-10-2021

Fachkurzinformation siehe Seite 36

hatte, verfügte er über allerbeste Kontakte. Wilczek wusste um die Chance, die ihm der Horror des 8. Dezember bot, und er ergriff sie. Gemeinsam mit Jaromir von Mundy und Eduard Graf Lamezan-Salins (1835-1903), unterstützt von den prominenten Chirurgen Theodor Billroth (1829-1894) und Albert Mosevig von Moorhof (1838-1907), hob er die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft aus der Taufe, die viele Jah-

re später in der Wiener Berufsrettung aufgehen sollte.

Erster Präsident der Gesellschaft war Lamezan-Salins; der Jurist hatte beim Ringtheaterbrand die Bergung der Verletzten und Toten organisiert. Mundy übernahm die Schriftführung: Das besondere Interesse des Chefarztes des Malteser Ritterordens galt der Betreuung verwundeter Soldaten auf den Schlachtfeldern des 19. Jahrhunderts. Die Notwendigkeit

der raschen Ersten Hilfe hatte er hier von der Pike auf gelernt.

Der 9. Dezember 1891, der Gründungstag der Rettungsgesellschaft, war freilich nicht der Anfang der Krankenfürsorge in der Stadt: Im mittelalterlichen Wien wurde die Versorgung Armer und Kranker als religiöse Pflicht im Sinne der christlichen Nächstenliebe betrachtet. In großen Städten sorgten die Berufsverbände, die Handwerkerzehen und Bruderschaften für ihre Mitglieder. Als Großstadt verfügte Wien nicht nur über Bader, sondern auch über studierte „Buchärzte“ und über Apotheken. Wer arm und krank oder auf Pilgerschaft – oder beides – war, wandte sich an die geistlichen Institutionen – vor allem der Hospitalorden der Antoniter oder die Spitalbrüder vom Heiligen Geist vor dem Kärntner Tor taten sich hervor. Im 13. Jahrhundert entstand das Wiener Bürgerspital, das zunächst ebenfalls vor den Toren der Stadt am Wienflussufer lag, nach der zweiten Türkenbelagerung aber hinter die Stadtmauern verlegt wurde.

Im 18. Jahrhundert entstanden die sogenannten „Offizien“. Das waren Ordinationen, in denen Wundärzte und Chirurgen arbeiteten, erläutert Dr. Daniela Angetter-Pfeiffer diese frühen Rettungsanstalten. Die Historikerin Angetter-Pfeiffer befasst sich mit der Medizin- und Militärgeschichte vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart, auf dem Boden der ehemaligen Habsburgermonarchie.

Ab 1865 gab es in jedem Gemeindebezirk zwei chirurgische Offizien. Manche dieser Rettungsstationen wurden in Polizeidienststellen eingerichtet. 1871 waren 41 Wachstuben mit Rettungskästen und einige davon mit Tragbetten ausgestattet. „Man muss sich das aber so vorstellen, dass dort Gehilfen tätig waren, die über rudimentäre Kenntnisse verfügten, und im Grunde den Transport in ein Krankenhaus zu organisieren hatten.“ In der Nacht gingen Laternenanzünder voraus, um dem Krankentransport den Weg zu leuchten. „Aber das war noch kein durchorganisiertes Rettungswesen, so wie wir es heute kennen.“

Idee, die unter den Nägeln brennt

Man könnte auch sagen, dass die Idee einer durchorganisierten Rettung schon länger in der Luft lag, „aber wir sind in Österreich und da braucht es oft eine Katastrophe, damit etwas, das schon länger angedacht wird, durchgesetzt werden kann, und das war eben der verheerende Ringtheaterbrand“, sagt Angetter-Pfeiffer. Der entscheidende Impuls war gesetzt und Wilczek erwies sich einmal mehr als Mann der Tat.

Die erste Rettungsstation war in der Herrengasse 5 im Palais Wilczek untergebracht. Hier gingen die Notrufe ein, denn die Telegrafengesellschaft hatte ein Telefon zur Verfügung gestellt. Notrufe waren gratis. Von dort rückten die Sanitäter aus, um Hilfe zu leisten und, wenn nötig, den nächstgelegenen Arzt zu alar-



Am Tag nach dem Brand des Ringtheaters gründeten der tatkräftige Hanns Graf Wilczek und sein Freund, der Arzt Jaromir Freiherr von Mundy die Erste Freiwillige Rettungsgesellschaft. Viele Opfer konnten damals nicht mehr identifiziert werden, ein Grabmal am Wiener Zentralfriedhof erinnert an sie.



Die Rettungskutsche war die Vorläuferin des Rettungswagens. © Gesellschaft der Ärzte

Medizin.Geschichte

mieren. Das Gesuch von Graf Wilczek und Präsident Lamezan-Salins um Protektion wurde bei einer Audienz von Kaiser Franz Joseph I. gewährt. Die Gesellschaft ließ Plakate in Wien affichieren, die für den Beitritt zur Rettungsgesellschaft warben. Allein, der Zulauf war bescheiden. „Freiwillige vor!“ hieß zwar der Marsch von Johann Strauß Sohn, der 1887 im Sofienbad-Saal uraufgeführt wurde, die ersten Sanitätskorps rekrutierten sich aber nicht aus Medizinern, sondern aus nicht-ärztlichen Berufen, und zwar aus Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehren, aus Ruderern und Turnern. Kaum ein Arzt war anfangs bereit, seine Frei-

zeit zu opfern. Mehr noch, man empfand die neue Rettungsgesellschaft noch als Konkurrenz, sagt Angetter. Im ersten Jahr der Rettungsgesellschaft sind die Militärärzte Mose- tzig von Moorhof und Jaromir von Mundy die einzigen Mediziner, die aktiv Dienst leisten.

Die Gründung der Gesellschaft vor rund 140 Jahren sowie die Eröffnung der I. Wiener Hochquellenleitung (s. S. 6) vor 150 Jahren sind zwei Eckpfeiler der Sozialmedizin. Bei einer Tagung im Billrothhaus wurde vor Kurzem einer dritten Säule gedacht, der 1910 gegründeten „k. k. Gesellschaft für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit.“ ■



Jaromir Freiherr von Mundy (1822–1894), Arzt und Gründungsmitglied der Freiwilligen Rettungsgesellschaft.

© brandstaetter images/Austrian Archives/pa

Kongress

Medizin & Geschichte – Entwicklungen in der Sozialmedizin im Umfeld der Gesellschaft der Ärzte in Wien: Innovationen einst und jetzt, 22. November 2023, Wien



Blessiertenwagen, 1915.

© Wiener Klinischen Wochenschrift



Johann „Hanns“ Graf Wilczek (1837–1922), Polarforscher, Wohltäter u. Ehrenpräsident der Wiener Rettungsgesellschaft. © akq-images / picture alliance

3 Fragen, 3 Antworten

„Der Kaiser stellte Pferde zur Verfügung“



3x3

Dr. Daniela Angetter-Pfeiffer

Austrian Centre for Digital Humanities – Cultural Heritage der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien.

Ärzte Woche: Wo entstand die erste richtige Sanitätsstation in Wien?

Angetter: Das war 1882 im Wohnhaus von Mose- tzig von Moorhof am Fleischmarkt 1. Dort verfügte man über einen Behandlungsraum für Patienten – mit Duschapparaten, mit Tragbahre. Sogar eine kleine Tischlerei war vorhanden, zum Anfertigen von Schienen. Die Gesellschaft genoss hohes Ansehen. Kaiser Franz Joseph I. hat Pferde aus seinen Stallungen zur Verfügung gestellt.

Ärzte Woche: Woher wusste man damals, welches Spital freie Kapazitäten hatte und angefahren werden konnte?

Angetter: Um die Spitäler nicht mit Kranken und Verletzten zu überfüllen, wurde täglich um 9 Uhr, um 14 Uhr und um 19 Uhr am Eingang der Rettungsgesellschaft angekündigt, welche Krankenhäuser freie Kapazitäten haben, nach Frauen und Männern getrennt. Die Sanitäter wussten, wo sie Patienten hinbringen.

Ärzte Woche: Warum war das Verhältnis der Gesellschaft zum Wiener Doktoren-Collegium anfangs schlecht?

Angetter: Die Rettungsgesellschaft hat einen Aufruf gemacht, dass man bei einem Unfall nur die Rettungsgesellschaft verständigen soll, weil die viel schneller kommen. Die Ärzte haben sich in ihrem Ansehen geschädigt gesehen. Es haben sich gleich 14 Ärzte gemeldet, die zwar nicht in der Rettungsstelle gesessen sind, ihre Häuser wurden aber mit einer Tafel „Hier wohnt ein dienstbereiter Arzt“ und mit einer Laterne gekennzeichnet. Für die meisten Ärzte war die Rettungsgesellschaft damals eine Konkurrenz. ■

WELCOME QUALITY OF LIFE¹⁻²

PURE LUFT AM LEBEN

Brimica® Genuair® ist indiziert als bronchodilatatorische Erhaltungstherapie zur Linderung von Symptomen bei Erwachsenen mit COPD.²

Brimica® Genuair®
Acilidiniumbromid + Formoterol

1 Ni H et al. Cochrane Database Syst Rev. 2018 Dec 11; 12(12): CD011594. | 2 Brimica® Genuair® Fachinformation.

AT-BR1539-07-2023